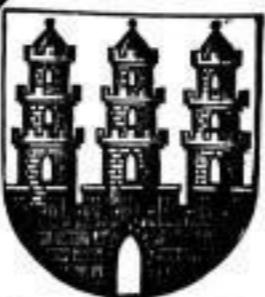


Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
Biertagspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Boten- und Postgebühren.
Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Boten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend.



Beiträge werden mit 10 Pfennigen für die 4-gesparte Kopfzeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorgehenden Tages angenommen.
Für Nachweis und Offerten-Ausnahme 10 Pfennige Entgelt zu zahlen.
Herausdruck-Kosten Nr. 12.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 93.

Dienstag, den 9. August 1910.

78. Jahrgang.

Abhanden gekommene Sparkassenbücher.

Nach anher erstatteter Anzeige sind die von der hiesigen Sparkasse ausgestellten Einlagebücher: Nr. 11373 für die unmündigen vier Geschwister **Uhlmann** aus Witzschdorf, Nr. 15640 für Anna **Schöne** hier, Nr. 15641 für Kurt **Schöne** hier, Nr. 19454 für Edmund **Schöne** in Hartha, Nr. 23314 für Fridolin **Wächtler**, Auszügler in Dittmannsdorf und Nr. 28495 für Auguste Meta **Schöne**, Verläuferin in Hartha, abhanden gekommen. Die etwaigen Inhaber dieser Bücher werden hiermit aufgefordert, sich längstens bis zum 10. November d. J. in der hiesigen Sparkasse zu melden, widerfalls nach Ablauf dieser Frist die abhanden gekommenen Bücher für ungültig erklärt und den Verlustträgern die Einlagen ausgezahlt oder neue Bücher werden ausgestellt werden.

Zschopau, den 8. August 1910.

Der Stadtrat

Au Bezahlung des 2. Termins der diesjährigen Gemeindeanlagen wird hiermit erinnert.

Zschopau, den 8. August 1910.

Der Stadtrat.

Holzversteigerung auf Augustusburger Staatsforstrevier.

Schlossrestaurant zu Augustusburg.

Montag, den 15. August 1910, von vorm. 9 Uhr an:
14 buch., eich., birk. u. 7664 w. Klöbe, 231 w. Derbstangen, 2649 w. gesägte Derbstangen, 440 w. Meißtangen, 1 rm h. u. 25 w. Nagelknüppel u. von nachm. 2 Uhr au: 2 rm lind. u. 4 rm w. Brennscheite, 0,5 rm erl. u. 119 rm w. Brennknüppel u. 344 rm w. Astete. Rahmschlag in Abt. 43, einzeln in Abt. 2 bis 4, 7, 13 bis 17, 20, 25, 31, 34, 35, 37 bis 39, 43, 44, 49 bis 51.

Zur Reichstags-Ersatzwahl.

Der Wahltermin rückt immer näher! Eifrig wird die Agitation von allen drei Parteien betrieben, die sich um das Mandat als Vertreter des 20. sächsischen Reichstagswahlkreises bewerben. Versammlungen über Versammlungen werden abgehalten, Flugblätter flattern in die Wohnungen der Wähler, von Mund zu Mund wird agitiert, an den Stammstellen wird eifrig politisiert und die Aussichten für diese oder jene Kandidatur erwogen. Die Gemüter erhöhen sich und oft plaudern gegenseitige Meinungen aufeinander, während andererseits wieder ein Pessimismus zutage tritt, der bekämpft werden muss. Es ist notwendig, daß die Wählermassen aufgerüttelt werden, daß jeder das nötige Interesse zeigt, damit am 24. August alle Wähler Mann für Mann an die Urne gehen und ihren Stimmzettel abgeben. Dann zeigt die Wahl das Spiegelbild der vorhandenen Parteien und mag der Sieg nach dieser oder jener Seite fallen, wer sein Stimmrecht ausübt hat, ist wenigstens seiner Pflicht als Staatsbürger nachgekommen. Wohl herrscht eine gewisse Misströmung bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein, eine gewisse Verärgerung, mag diese auch zum Teil ihre Berechtigung haben, so weit darf sie jedoch nicht führen, daß nun mit einem sozialdemokratischen Stimmzettel zur Wahlnurme geschritten wird. Die Sozialdemokratie hat bei den meisten der vorhergehenden Nachwahlen den Sieg an ihre Fahne gehext, auch in unserem Wahlkreise hat sie große Chancen infolge der unbeliebten Steuern, die bei der Reichsfinanzreform auf viele Gemeinschaften und Verbrauchsartikel geworfen worden sind. Hierdurch dürfen sich die national gesinnten königstreuen Männer nicht schrecken lassen, sondern müssen unverzagt den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnehmen. Wenn auch leider die bürgerlichen Parteien diesmal getrennt marschieren, bei einer etwaigen Stichwahl müssen sie sich einmütig um die schwarz-weiß-rote Fahne scharen, wie ein Mann zusammenstehen und dem bürgerlichen Kandidaten zum Siege verhelfen. Ganz Deutschland schaut auf den Ausfall der Wahl in unserem Kreise. Möge wie 1904 und 1907 auch diesmal wieder der Telegraph die Kunde in alle deutschen Gauen tragen, der gesunde Sinn der Erzgebirger hat gezeigt, von den Bergen herab weht die nationale Flagge als Wahrzeichen und als Vorbild für alle Reichstagswähler.

Von ungünstigen Wahltagen spricht ein Artikel der „Deutsch. Tagessgt.“: „Im 20. sächsischen Reichstagswahlkreis Zschopau-Marienberg wird seit Wochen der Wahlkampf heftig geführt. Wie man uns mitteilt, arbeitet der Kandidat der rechtsstehenden Parteien Kurt Fröhliche sehr gut, so daß mit einiger Sicherheit auf seinen Sieg zu rechnen sein würde, wenn der Wahltag nicht so überaus ungünstig angelegt worden wäre. Er fällt gerade in die drängendste Erntezeit. Daher kommt es auch, daß die Wahlversammlungen zum Teil nicht besonders gut besucht sind. Die Landwirte haben eben gerade in diesem Jahre durchaus keine Zeit; sie müssen jede Stunde beanspruchen, um die bedrohte Ernte zu bergen. Man fragt sich vergeblich, weshalb der Wahltag gerade in diese Erntezeit gelegt werden mußte. Der Reichstag tritt doch erst im November wieder zusammen. Es würde nichts dabei gewesen sein, wenn der Kreis noch einige Wochen ohne Vertreter geblieben wäre.“

Von der Nationalliberalen Parteileitung geht aus folgende Erklärung mit der Bitte zur Veröffentlichung zu: In Ihrer Sonnabend-Nummer bringen Sie die Notiz, daß Herr Lehrer Richter-Lengefeld, welcher sich als national-liberal anspricht, aber die Nationalliberalen Partei bekämpft,

öffentlicht behauptet hat, er sei zur Nationalliberalen Partei gehörig. Wir stellen demgegenüber fest, daß Herr Richter nicht Mitglied der Nationalliberalen Partei in irgend einer Form ist.

Was nun das liberale Kompromiß im 20. Reichstagswahlkreise anbelangt, so ist dasselbe von allen Nationalliberalen Vereinen im 20. Reichstagswahlkreise beschlossen worden, und vom Gesamtvorstande der Nationalliberalen Landespartei Sachsen gebilligt worden, genau wie auch die Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei dasselbe gebilligt hat. Wenn Herr Richter, der es nicht einmal für nötig befunden hat, Mitglied der Nationalliberalen Partei zu werden, gegen dieses Kompromiß ist, so hat das ebenso wenig zu sagen, als wenn irgend ein freiwilliger Lokalverein außerhalb des Wahlkreises sich gegen das Kompromiß erklärt. Beide sind nicht berufen, ihr Urteil vor dasjenige der entscheidenden Instanzen zu stellen.

Die Nationalliberalen Parteiber wird ihre Ehre jederzeit selbst am besten wahren und braucht in dieser Hinsicht keine Lehren von unberufener Seite.

Der Kandidat der rechtsstehenden Parteien, Herr Kurt Fröhliche, sprach am Freitag in Sayda, am Sonnabend nachmittags in Lauterbach und abends in Marienberg, am Sonntag nachmittags in Falkenbach und abends in Blumenau, heute abend spricht er in Wollenstein und am Mittwoch in Jahnssbach.

Liberale Wahlversammlungen finden in der kommenden Woche folgende statt: Dienstag, den 9. August in Niederseiffenbach, Mittwoch, 10. August in Dörrnthal, Donnerstag, den 11. in Heidersdorf und am nächsten Freitag in Paffroda. In sämtlichen Versammlungen spricht Herr Landgerichtsrat Brodau.

Herr Landgerichtsrat Brodau sprach am Dienstag in Jößlich. Er entwidete in etwa zweistündiger Rede das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei und deren Stellung zu den politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen. In der Diskussion trat Herr Amtsgerichtsrat Meusel dem Vorredner mit einigen berichtigenden Worten entgegen und nahm besonders die konservative Partei gegen die wider sie erhobenen Vorwürfe in Schuß.

Auch die Sozialdemokraten haben am Sonnabend und Sonntag zahlreiche Versammlungen abgehalten. Neben Herrn Paul Göhrre waren sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete als Referenten bestellt, die über „Die Reichstagswahl im 20. Kreise und die bürgerlichen Parteien“ sprachen.

Mittwoch, den 10. August, findet in Weißbach eine öffentliche Volks- und Wählerversammlung statt, in welcher Herr Reichstagskandidat Paul Göhrre das Referat übernommen hat.

In einer sozialdemokratischen Versammlung in Rothenhthal trat Herr Parteisekretär Chrish von der Fortschrittlichen Volkspartei Herrn Pfarrer Göhrre entgegen. Herr Chrish wies darauf hin, daß Herr Göhrre in seinen Versammlungsreden eine ganz andere Tonart einschläge, und wie auch seine Gedankengänge abweichen von den sonstigen Absichten der sozialdemokratischen Partei. Sein Programm besteht nicht viel Nehnlichkeit mit dem offiziellen der Sozialdemokratie, er weiß genau, daß die Erzgebirger für die radikalen Forderungen der Sozialdemokratie nicht zu haben seien und so habe er sich ein eigenes Programm für die besonderen Verhältnisse des Erzgebirges zurechtgelegt. Auf die innere politische Lage zu sprechen kommt, führte Herr Chrish aus, daß die Beteiligung der Fortsch. Volkspartei am konservativ liberalen Block nur aus den Erwägungen entsprungen sei, um durch die Mitarbeit

freiheitliche Zugeständnisse von der Regierung zu erlangen. Herr Chrish bewies des Weiteren, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen von 1907 in vielen Fällen dem Zentrum den Sieg abgab gehalten habe, und daß sie so zur Stärkung des schwarzblauen Blocks selbst mit beigetragen habe. In Heeresfragen verlangte Herr Göhrre das Milizheer, das aber ebenso kostspielig sei wie ein stehendes Heer, aber die Schlagfertigkeit eines stehenden Heeres nicht befähige. Ohne genügenden Schutz könnte man die Verantwortung für die Existenz des Reiches nicht übernehmen.

Aus Sachsen.

Zschopau, den 8. August 1910.

— Seine Majestät der König haben auf Vorschlag Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johanna Georg Carola Medaillen in Bronze Alergnäidigt zu verleihen geruht: Herrn praktischen Arzte und Stadtrat Dr. Bahr und der Frau Kaufmann Martha Hentschel in Zschopau.

— Morgen Dienstag veranstaltet Herr Musikdirektor Neuhäußer im feierlich geschmückten Kaiseraal das 4. Sommer-Abonnement-Konzert mit der gesamten Städtischen Kapelle. An das Konzert wird sich wie üblich ein Ball anschließen.

— Das Beamten- und Arbeiter-Personal der Papierfabrik zu Penig, Abteilung Wilischthal und Wölkenstein, vereinigte sich gestern im hiesigen Kaiseraal, um auch ihrerseits einem hochverdienten Manne zu huldigen, Herrn Direktor Adolf Schinkel, der seit 25 Jahren an der Spitze dieses großen Unternehmens steht und dessen unermüdlichen und taatkräftigen Wirken das Emporblühnen der Papierfabrik in erster Linie zu danken ist. Nach 4 Uhr nachmittags bewegte sich unter Vorantritt der Städtischen Kapelle ein imposanter Festzug nach dem prächtig geschmückten Kaiseraal, dessen Dekoration, hauptsächlich aus Papier, dem eigenen Erzeugnis der Fabrik, sinnig auf dieses Jubiläumsfest hindeutete. Selbst die alte „Kuhsknappe“, die frühere Kantine der Fabrik, war neu erstanden und lud zum Besuch ein. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Konzert, Begrüßungsgedicht, Prolog, einem Huldigungstreiben, ausgeführt von 16 Mädchen, gemeinsamen Gesängen, Auftritten einer Tivoliertruppe und Ball, sorgte für angenehme Unterhaltung. Das wohlgelegene Fest zeigte in exzessivster Weise von dem guten Einvernehmen, das zwischen der Leitung dieses großen industriellen Unternehmens und dem Beamten- und Arbeiterpersonal herrscht. Bereits am Sonnabend stand im Fabrikgrundstück eine schön verlaufene Vorfeier statt, die mit Illumination des ganzen Gladislements und einem Feuerwerk abschloß.

— Am gestrigen Sonntag veranstaltete der hiesige Verein für Naturheilkunde in den Räumen des „Feldschlößchen“ ein Kinderfest, das einen schönen, die Kinder voll befriedigenden Verlauf nahm. 1/2 Uhr nachmittags bewegte sich unter Vorantritt der Städtischen Kapelle vom Gasthaus „zum Weitzerhaus“ aus ein Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festlokal. Durch Mitführen eines Festwagens und durch die Jähne und Standarden der Kinder bot der Zug ein farbenprächtiges Bild. Auf dem „Feldschlößchen“ angelommen, entfaltete sich, nachdem die Kinder mit Rosse und Ruten bewirtet worden waren, bald ein fröhles Leben und ein Treiben auf dem Spielplatz. Da sorgten Bogel- und Sternschießen, Wallwerken, Schanteln und anderes mehr für Unterhaltung. Besonders erfreuten die Kinder sich an den drolligen Späßen, die im Hoftheater vorgeführt wurden und oft laute Heiterkeitsausbrüche hervorriefen. Schokolade, Würstchen, Würstchen und Semmel und Limetta sorgten für das leib-

liche Wohl der kleinen Gesellschaft. Nach Beendigung der Spiele erhielten die Kinder hübsche Geschenke, die noch lange die Erinnerung an das schöne Fest nachhalten werden. Eine Festpolizei sorgte für die nötige Ordnung und wohl oder übel musste mancher dem bärigen Schuhmann nach der Polizeinacht folgen, um dort „verkauft“ zu werden. Gegen 7 Uhr wurde der Heimweg angetreten, da das Hotel außerhalb besetzt war. Froh und dankbare Herzen für all das Gebotene pilgerte die Kinderschar wieder heimwärts und gern wird sie an die froh verlebten Stunden zurückdenken.

— Grünhermsdorf. An Stelle des nach Leipzig gewählten Lehrers Peters ist heute der Schulamtskandidat Kurt Ray aus Waldkirchen getreten.

— Ortsübliche Tagelöhne. Mit dem 1. September d. J. treten in der Kreishauptmannschaft Chemnitz neu festgesetzte ortsübliche Tagelöhne in Kraft. Für die Bezirke der Amtshauptmannschaft Glöha stellen sich die Sätze wie folgt:

	für erwachsene	für jugendliche	Arbeiter	Arbeiter
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Amtsgerichtsbezirk Augustusburg	2,55	1,55	1,30	1,30
Amtsgerichtsbezirk Frankenberg	2,55	1,40	1,40	1,40
Amtsgerichtsbezirk Döderan	2,20	1,20	1,40	1,40
Amtsgerichtsbezirk Bischopau	2,30	1,35	1,35	1,35
Stadt Frankenberg	2,50	1,50	1,20	1,—
Stadt Döderan	2,45	1,60	1,40	1,40
Stadt Bischopau	2,40	1,40	1,30	1,40

— „Sind Landsleute da!“ — so fragte der König von Sachsen, wie man aus Oberammergau schreibt, bei der Verabschiedung nach dem Besuch des Passionsspiels. Als dann aus der dichtgescharten Menge ein „Ja wohl, Eure Majestät!“ erklang, da entwirte der König: „Das ist schön!“ und reichte dem Sprecher die Hand. König Friedrich August hat sich die Sympathien der Oberammergauer im vollen Maße erworben, und zwar sowohl durch die Schlichtheit und Natürlichkeit seines Auftretens wie auch durch die Art und Weise, wie er sich seinen Kindern widmet. Die grosse Aufmerksamkeit, die das internationale Publikum von Oberammergau dem Träger der Wettkrone widmete, hatte ihren Grund besonders, aber auch noch in dem Verhalten des Monarchen in der Enzyklia-Uffäre. Was der König tat, wird hoch eingeschätzt, und zwar unter ausdrücklicher Würdigung der grossen Schwierigkeiten der Lage, in der sich König Friedrich August als katholischer Souverän befand. „Du, der hat Contra!“ — dieses Wort eines biederen Hochländers aus den bayerischen Bergen dürfte wert sein, hier weitergetragen zu werden.

— Finanzminister Dr. v. Rüger ist auf einer leichten Influenza erkrankt und hat in den letzten Wochen die Geschäfte des Finanzministeriums in seiner Wohnung erlebt. Zu irgend welchen Besorgnissen gibt die Erkrankung des verdienten Staatsmannes keinen Anlass.

— Im 44. ländlichen Wahlkreis (Bogtland) ist von den Konservativen und dem Bunde der Landwirte der Privatmann Hermann Sammler in Straßberg als Kandidat aufgestellt worden.

— Der 7. Bandstag des Landesverbandes der Saalinhaber im Königreich Sachsen findet vom 17. bis 19. August in Freiberg i. Sa. statt.

— Die priv. Schützengilde zu Buchholz i. G. begeht am 14. und 15. August ihr 375-jähriges Jubiläum und hat hierzu zahlreiche auswärtige Gilben eingeladen.

— Einen seltsamen Tod hat in Königswalde i. Erz. der Totengräber Eberwein gefunden. Beim Ausstechen eines Baumes kam er der elektrischen Hochspannungsleitung zu nahe. Der elektrische Strom ging durch seinen Körper, so dass er bestimmtlos wurde und abstürzte. Dabei trug er einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Ein anonyme Briefschreiber hat in Obernhau eine berechtigte Aufregung hervorgerufen. Einer Anzahl Frauen angelehrter Bürger gingen anonyme Postkarten zu, die gewisse Tatsachen behaupteten, die sich in einem dortigen Hotel zugetragen haben sollen. Der gute Ruf des Hotels bürgt dafür, dass der Inhalt der Karten nur gewissenlose Verleumdungen enthält. Die Angelegenheit ist sofort der Staatsanwaltschaft unterbreitet worden.

— Freitag nachmittag gegen 1/4 Uhr ist auf dem Bahnhofe Kupferhammer Grünthal der Wagenläster Neubauer aus Rehauen beim Zusammenstellen des Postan-Lengfeld-Rehauener Güterzuges Nr. 7252 zwischen die Puffer zweier Wagen gekommen und dadurch tödlich verletzt worden.

— Zu der während der Herbstferien geplanten Weihe der Fichtelsbergbauten will der Erzgebirgsverein Oberwiesenthal auch den König um seine Teilnahme bitten. Weiter trägt man sich mit der Absicht, an den Monarchen auch zu dem am 28. und 29. Januar nächsten Jahres dort stattfindenden Hauptverbandswettkampf des Deutschen Skiverbandes Einladungen ergehen zu lassen. Bei der Liebe des Königs zur heimischen Bergwelt und besonders auch zum Skisport erscheint es nicht unmöglichlich, dass er eine der beabsichtigten Einladungen annehmen wird.

— Die furchtbare Bluttat des vierjähigen Worbrenners Max Mann in Mittweida hat ein weiteres Opfer gefordert. Am Sonnabend hat sich in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft die 18jährige Frieda Dohme aus Gram über das entsetzliche Ende ihrer Mutter und Schwester durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet.

— Am Sonnabend haben sich sämtliche Ratscher der Dresdner Büchherren wieder zum Jahren angemeldet. Sie haben auf ihre Forderungen zum größten Teil verzichtet und das Anerbieten für die Ratscher 1. Klasse eine wöchentliche Lüge von 1—2 M. angenommen. Den Ratschern 2. Klasse wurden 25 Prozent von der Einnahme endgültig zugestellt.

— Im Rümpfesdorfer und im Ebersbacher Forst in der Glauchauer Gegend tritt die Ronne stark auf. Es werden Massnahmen zur Bekämpfung des gefährlichen Waldschädlings getroffen.

— In Schneeberg hatte sich vor dem Schöffengericht der Handelsmann K. wegen Sittlichkeitsergehnis zu verant-

worten. Der Angeklagte benahm sich während der Verhandlung im höchsten Grade ungebührlich. Schließlich griff er in die Tasche, zog einen Revolver und schoß sich, ehe es verhindert werden konnte, eine Kugel in den Kopf. Die Verlezung ist sehr schwerer Art. Die Verhandlung wurde abgebrochen.

— Sonntag nachmittag verunglückte, wie die „Neue Vogtländische Zeitung“ meldet, am Klapellenberg bei Schönberg das Auto mobil des Direktors der Maschinenfabrik Frank in Plauen i. V. Die Frau des Direktors sowie der Chauffeur sind tot. Die Tochter des Direktors und zwei Herren, die als Gäste an der Fahrt teilnahmen, sind schwer verletzt. Der Direktor selbst ist unverletzt.

— Man schreibt dem „Waidauer Tagebl.“ aus Ruppertsgrün bei Jocketa: Auf dem hiesigen Rittergut wurde anlässlich der Beerenreife ein Walzverbot erlassen, das wahrscheinlich nicht in dem Maße respektiert wurde, wie es der Herr Verwalter wünschte. Höchst entrüstet darüber, ließ er ohne Wissen des Rittergutsbesitzers Streifzüge unternehmen. Mit Gewehr, Dolchmesser und Knütteln bewaffnete Dienstknachte zogen unter Führung ihres Verwalters in aller Frühe in den Wald und stellten sich auf die Lauer. Bald kamen die ersten Beerenpflücker zu Gesicht und die Jagd nahm ihren Anfang. Ausreißer wurden mit dem Gewehrschloss niedergestossen, andere wieder wurden unter Vorhaltung der Dolchmesser zur Herausgabe ihrer Sachen gezwungen. Die erbeuteten Krüge und Körbe wurden in die Wohnung des Verwalters, auf das Rittergut gebracht. Beschwerdeführend wandten sich nun die Geschädigten an den Rittergutsbesitzer selbst, der, erstaunt über das Vorgefallene, die Freigabe der Sachen anordnete. Doch war dies leichter gesagt. Bei Aufforderung derselben setzte es noch Ohrenfeuer. Einer der Geschlagenen hat sich in ärztliche Behandlung nach Elsterberg begeben müssen.

— Im Eisenwerk zu Niesa ereignete sich Donnerstag mittag ein schwerer Unglücksfall. Der 18 Jahre alte Handarbeiter Karl Hugo Voherach war im Walzenkanal mit dem Belegschaft von Schläden beschäftigt. Hierbei kam er aus Versehen einer Walze zu nahe und geriet mit den Beinen unter diese. Das Unglück wollte es, dass gerade in diesem Augenblick keine weitere Person an der Unfallstelle anwesend war. Schwer verletzt wurde der junge Mann von Arbeitsgenossen, die schließlich auf seine Hilferufe herbeigeeilt waren, unter der Walze hervorgezogen. Man brachte ihn ins dortige Krankenhaus, wo er bald darauf an den Verlebungen gestorben ist.

— Bei dem Bau des neuen Bahnpostamtes in Leipzig stürzte die provvisorische Decke des ersten Stockes zusammen, gerade als sich zwei Arbeiter mit einer auf Schienen laufenden gefüllten Lorry auf ihr befanden. Die Arbeiter wurden mit der Lorry in die Tiefe gerissen und von ihrem Inhalt verschüttet. Der eine erlitt Bein- und Wirbelsäulenbrüche, der andere einen Bruch und schwere Kopfverletzungen.

— Donnerstag früh zwischen 3 und 6 Uhr wütete in Zittau ein schweres Unwetter. Durch waldbruchartigen Regen schwollen Bäume und Mandau stark an, so dass die umliegenden Getreideselder größtenteils unter Wasser gesetzt wurden. Gegen 4 1/4 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gutbesitzers Hermann in Friedersdorf. Die Scheune brannte mit vielen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen völlig nieder. In Wittgendorf wurde die Scheune des Landwirts Peufert ebenfalls durch Blitzschlag eingeschossen. Die Fernsprechverbindungen sind teilweise gestört. Das von dem Chepaar Schinek bewohnte Haus ging auf gleiche Weise in Flammen auf. Auch in Waldorf hat das Unwetter übergehaupt. In Ober-Ullersdorf stand das Wasser in den am Bach gelegenen Häusern bis 66 Centimeter hoch.

Zagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind am Freitag abends 6 Uhr 40 Min. in Hannover eingetroffen. Der Kaiser trug die Uniform des Königsulanerregiments, die Kaiserin war in Trauer. Die Majestäten begaben sich mit Gefolge in Automobile durch die geschmückten Straßen unter lebhaften Kundgebungen des Publikums bei sehr schönem Wetter zu dem Prinzessinnen-Denkmal, welches der Kaiser der Stadt Hannover zum Geschenk gemacht hat. Das Denkmal ist von Casal nach dem Sachsenischen Original geschaffen und hat seinen Platz am Eingange zum Ehrenfelder Park gefunden. Bei dem Denkmal waren Oberpräsident Dr. Wenkel, Stadtdirektor Traum und der Bürgermeister anwesend. Die beiden lehrernden Herren sprachen dem Kaiser den Dank der Stadt für das Geschenk des Denkmals aus. Das Kaiserpaar bejächtigte hierauf das Kunstwerk eingehend. Der Kaiser sprach seine volle Befriedigung über die gärtnerischen Anlagen am Denkmal aus. Unter lebhaften Kundgebungen des Publikums fuhren die Majestäten sodann nach dem Königlichen Schloss, wo sie Wohnung nahmen. Am Sonnabend Abend trafen die Majestäten am Wilhelmshöhe ein und halten dasselbe bis 19. August Hof. Alsdann erfolgt die Reise nach Posen zur Einweihung des Kaiserlichen Residenzschlosses. Die Gnadenbeneid bei der Anwesenheit des Kaisers in Posen am 20. August werden sich dem Vermehren nach an Beamte und Angehörige der Provinzen Posen und Westpreußen beschränken. Unter anderem soll vier Rittergutsbesitzer, die ihren Grundbesitz festigt haben, der erbliche Adel verliehen werden.

— 222 Eisene Kreuze für ein Regiment. In der Zeit der Erinnerung an die Augustkämpfe des Jahres 1870 dürfte es von Interesse sein, dass ein Regiment der preußischen Armee in französischen Kriegen mit nicht weniger wie 222 Eisernen Kreuzen (3 Eisene Kreuze 1. und 219 Kreuze 2. Klasse) bedacht wurde. Es ist dies das Infanterieregiment Nr. 69 (7. Rheinisches), das gegenwärtig in Trier steht und dem 8. Armeekorps angehört. Das Regiment kämpfte zunächst am 18. August 1870 bei Gravelotte. Der Regimentskommandeur, Oberst Beyer v. Karger, führte das Regiment über die Manne-Schlucht gegen St. Hubert vor, das erstmals

wurde. Nach Verwundung des Obersten durch einen Granatplitter ergriff Major v. Hadeln die Fahne und führte das Regiment gegen die von den Franzosen besetzten Höhen, wobei er vor der Front mit der Fahne in der Hand den Helden Tod starb. Bei Amiens, am 27. November 1870, zeichnete sich der Musketier Kuhn im Handgemenge dadurch aus, dass er eine Frankireihe eroberte, wofür er mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurde. Ein anderer Musketier, Jammel, zeichnete sich gleichfalls in der Schlacht an der Marne am 24. Dezember aus. Er trug einen schwer verwundeten Franzosen, der vor der Front des Regiments lag, trotz beständiger feindlicher Feuer in die Schützenlinie des Regiments und von da auf den Verbundpfahl. Für diese Tat schöner Menschlichkeit wurde ihm gleichfalls das Eisene Kreuz verliehen. Abgesehen hiervon haben Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sich ganz hervorragend in allen Geschiesslagen bewährt, so dass die außerordentlich hohe Dekoration des Regiments mit im ganzen 222 Eisernen Kreuzen wohl berechtigt erscheint und einen Ruhmesstitel in der Geschichte des tapferen Regiments bildet.

— Die neue Militärvorlage hat die Genehmigung des Kaisers gefunden.

— Kaiser Wilhelm hat, wie die Blätter aus Orient melden, den beiden französischen Marinesoldaten Pierre Daniel und Jean Lemeure die Medaille zum Roten Adlerorden bezw. zum Kronenorden für die Dienste verliehen, die beide der deutschen Botschaft in Paris bei der grossen Überschwemmung geleistet haben.

— Der deutsche Kronprinz wird im November eine Studienreise nach Ostasien unternehmen und Indien bereisen.

— Der Verlauf der Panzerschiffe Kurfürst Friedrich Wilhelm und Weissenburg an die Türkei ist zum Abschluss gekommen. Der Kaufpreis beträgt 18 Millionen Mark.

— Infolge der Wohnbewegung der Werftarbeiter sollen von Donnerstag ab 60 Prozent der Arbeiter aller deutschen Werften ausgesperrt werden.

Österreich-Ungarn.

— Sonntag den 31. Juli fand in feierlicher Weise die Eröffnung des von der Stadtgemeinde Kupferberg zugänglich gemachten alten Kupferbergwerkes im Kupferberg statt. Da alle Stollen in festen Felsen getrieben und zudem alle möglichen Vorsichtsmassregeln getroffen sind, ist jede Gefahr ausgeschlossen. Bald weiten sich die Gänge und in einem höheren Raum, wo mehrere Stollen zusammenlaufen, führt ein senkrechter, unzugänglicher Schacht in eine noch ungemesse Tiefe. An den Wänden glänzen grüne Kupfersalze im Scheine der Lampen und spiegeln sich im kristallklaren Wasser einzelner steinartiger Vertiefungen. In hohen Felsgewölben sieht man die Gänge übereinander dahinziehen und bewundert die Menschenarbeit, die da einst mit Hau und Meissel geleistet wurde. Der grüne Farbe des hier und da sichtbaren Kupfererzes wegen nannte man die Räume die Malachithöhle im Kupferberg.

— In Böhmen hat sich ein politisches Ereignis vollzogen, dessen Tragweite und Bedeutung für die zukünftige Gestaltung der nationalen Beziehungen in Böhmen heute noch nicht zu ermessen ist: die beiden Großgrundbesitzgruppen — die deutsche und die tschechische — haben sich auf Grund eines Kompromisses geeinigt. In mehreren, bisher sehr gehemmt gehaltenen, gemeinsamen Sitzungen haben der verfassungskreis und der konservative Großgrundbesitz die Regierungsvorlage, betreffend die nationale Abgrenzung in Böhmen, einer eingehenden Beratung unterzogen. Es wurden verschiedene Abänderungen an dem Gesetzentwurf vorgenommen, denen beide Parteien zustimmten. Der verfassungskreis Großgrundbesitz steht tren auf der Seite der übrigen deutschen Parteien in Böhmen; es ist kein Verdienst, wenn der tschechische Hochadel, der bisher, gleich den übrigen tschechischen Parteien, die Abgrenzungsvorlagen rundweg ablehnt, nun doch zu einem Kompromiss zu haben war. Auf Grund dieser Vereinbarung soll nun der böhmische Landtag wieder arbeitsfähig gemacht und im Herbst einberufen werden. Falls die vereinigten deutschen Abstimmungsparteien dem Kompromiss zustimmen, was als wahrscheinlich gilt, dann würden diese mit dem deutschen und dem tschechischen Grundbesitz eine starke Mehrheit bilden und die unversöhnlichen tschechischen Parteien befinden sich zum ersten Male im böhmischen Landtag in der Minderheit. In eingeweihten Kreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, dass die plötzlich so friedfertige Haltung des tschechischen Hochadels auf Einflüsse aus hohen und allerhöchsten Kreisen zurückzuführen sein soll.

Spanien.

— Der auf der Rückreise in Paris eingetroffene spanische Botschafter beim Bataillon de Ojeda erklärte einem Berichterstatter des Matin gegenüber bezüglich des Konfliktes mit dem Bataillon, von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder von einem Abruch der Unterhandlungen sei keine Rede. Der spanische Botschafter in Rom habe Weisung, dem Empfang des diplomatischen Corps am kommenden Dienstag beizuwohnen. Er selbst reise morgen nach San Sebastian, um mit dem Minister des Auswärtigen zu konferieren und dessen Instruktionen zu erfüllen.

— Ministerpräsident Canalejas erklärte in einer Rede über die Katalanische Agitation, 6000 Mann ständen bereit, um nach Bilbao und San Sebastian zu marschieren, und wenn die Gegner der Regierung eine Erhebung versuchen sollten, so habe diese 50 000 Mann zu ihrer Verfügung, die man überallhin senden könnte, wo sie nötig seien.

— Freitag abend kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen Karlisten und Radikalen. Die Kämpfenden wurden durch Polizei auseinandergetrieben.

— In der Nacht zum Sonntag trafen zwei Schwadronen Gendarmen in San Sebastian ein. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt. 2000 Katholiken sind in der Stadt; ihre Haltung ist friedlich. Der Generalkapitän hatte ein Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Canalejas, dem er versicherte, dass eine Störung der Ruhe nicht zu befürchten sei.

— Das klerikale Komitee in Madrid hat beschlossen, auf die große Kundgebung der Katholiken in San Sebastian zu verzichten.

— Die Organisationsausschüsse haben an die Bevölkerung von Biscaya und Navarra die Mitteilung gelangen lassen, daß von der geplanten Kundgebung der Katholiken Abstand genommen sei, weil die Regierung die Transportmittel mit Beschlag belegt habe. Sie protestieren gegen die Art der Willkür, besagen es, daß die Armee dazu bestimmt werde, die Ordnung gegen die Katholiken aufrecht zu erhalten, die das Heer lieben, und schließen mit der Aufforderung, die Katholiken sollten den Rest nicht sinken lassen. — Als vorgestern abend eine Gruppe von Manifestanten von einem Balkon herab „Nieder mit Spanien! Es lebe der Papst!“ riefen, versuchten etwa 1000 Personen das Haus zu stürmen. Der Gouverneur eilte an der Spitze von Polizei- und Gendarmeriemannschaften herbei und stellte die Stube wieder her. Mehrere Personen wurden verletzt, 44 verhaftet. Im Zentrum der Stadt herrscht Ruhe. Bei Haussuchungen wurde eine Anzahl Feuerwaffen gefunden, 132 Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegen 3 Uhr morgens wurde die Gendarmerie zurückgezogen.

— Vier Personen, welche gestern früh in San Sebastian vor einem Café „Es lebe der Papst“ riefen, sind verhaftet worden. Die Stadt ist ruhig.

Türkei.

— In der kaiserlichen Fessfabrik in Konstantinopel wurden Unterschlagungen in der Höhe von $7\frac{1}{2}$ Millionen Mark entdeckt. Der frühere Direktor und mehrere Beamte wurden verhaftet.

Südamerika.

— Die brasilianische Regierung hat dem Prinzen Ludwig von Braganza gestattet, an Land zu gehen. Der Prinz, der zur Ordnung von Familienangelegenheiten gekommen ist, wird längere Zeit im Lande verweilen.

Indien.

— Aus Dacca in Indien wird telegraphiert, daß dort die Polizei 27 Personen in Verbindung mit einer Verschwörung gegen die Regierung verhaftet hat. Aus Papieren, die in den Häusern der Gefangenen gefunden wurden, geht hervor, daß die Verschwörung südlich bis nach Kalkutta, nördlich bis nach Demajpur und östlich bis nach Sylhet verbreitet war.

Persien.

— Die Stadt Teheran befindet sich im Kriegszustande, die offenen Plätze sind von Polizei und Gendarmerie besetzt; die Bachtiaren haben das Parlamentsgebäude besetzt und zur Verteidigung eingerichtet. Die Bevölkerung hat die Ablösung der Waffen eingestellt, nachdem sich herausgestellt hat, daß Zidi und Leute der Tschadepartei in Polizei- oder Militäruniform auftraten. Die Zidi konzentrieren sich unter Führung Soltar Khan und Baghir Khan.

Vermischtes.

* Wollenbrück und schweres Gewitter. Freitagabend 6 Uhr ist über Brüssel und Umgebung ein schweres Gewitter mit Wollenbrück und Hagelschlag niedergegangen. Seit Menschenbedenken hat Brüssel kein solches Unwetter gehabt. In der inneren Stadt wie in den Vororten schlug der Blitz verschiedene Male ein. Es brannte gegen siebenmal, auch auf den inneren Boulevards. Der Schaden ist bedeutend.

* Die Haarschwundepidemie im rheinischen Industriegebiet nimmt immer größeren Umfang an. Die Regierung hat angeordnet, daß alle Schulen in den betreffenden Orten zu untersuchen sind. Es wurde neuerdings festgestellt, daß allein in Schwerte 600 Kinder erkrankt sind. Mehrere auswärtige Pathologen sind anwesend, um die Krankheit auf ihren Ursprung zu prüfen. Sie zeigen der Ansicht zu, daß es sich um eine aus Schottland eingeschleppte Krankheit handle.

* Nowdies. In Beerenberg bei Plettenberg drangen in die Wohnung des Landwirts Hanse zwei unbekannte Strolche ein und belästigten und bedrohten die anwesenden Schwiegereltern und Frau Hanse. Als die beiden Nowdies trotz wiederholter Aufforderung sich nicht entfernen, holte Frau Hanse Hilfe herbei. Hierauf ergriß einer der Strolche die Flucht. Der andere aber ging zu Tätschkeiten über, so daß ein Angegriffener, der sein Gewehr mitgebracht hatte, sich genügt hielt, davon Gebrauch zu machen. Schwer in die Brust getroffen sank der Angreifer zusammen. Die Angel hatte die Lunge durchbohrt, war im Rücken wieder herausgekommen und in die Waag eingedrungen. Der Verwundete, dessen Personalität später festgestellt werden konnte, ist in das Krankenhaus gebracht worden, wo er schwer krank darniederliegt. Sein Genosse ist entkommen.

* Verurteilte Apachen. Vor dem Pariser Schöffengericht fand am Freitag der Prozeß gegen die Mörder aus der Rue de l'Orfèvre statt. Dort hatten 5 junge Apachen eine alte Frau in schändlicher Weise ermordet. Als die Türen des Justizpalastes geöffnet wurden, stürzte eine Bande von 2–300 Apachen in den Gerichtssaal und verübte dort allerlei Unzug. Der Saal mußte durch Militär geräumt werden. Von den Angeklagten wurden die beiden Hauptläster zu lebenslanger Zwangsarbeit, der Führer der Verbrecher zu 15 Jahren Gefängnis und ein vierter Angeklagter zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Eine mitangestellte Frau wurde freigesprochen.

* Eine im Bau begriffene Brücke in der Ortschaft Aubit ist eingestürzt. Zwei Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

* Nach den neuesten Meldungen von der Stätte des Eisenbahngülls bei Regina ist von den in der Begleitung der beiden Minister befindlichen Personen niemand ernstlich verletzt worden. Der Premierminister hat ebenfalls nur ungewöhnliche Quetschungen erlitten und wird seine Reise nicht unterbrechen.

* Wie Verbrecherbanden entstehen. 19 Jahre alt ist der in Berlin verhaftete Karl Mohr, der als An-

stifter einer ganzen Reihe von Einbrüchen und Gewalttäten enttarnt worden ist, und der auch des Mordes an dem Pastorehepaar Vermehren auf Rügen dringend verdächtigt ist. Seine letzte Gestalt, die ihm zum Verhängnis geworden ist, war, daß er die Arbeitsburschen Kaukla und Lütsche, zwei Burschen, die schon lange keine Werkzeuge waren, zu dem Überfall auf den Friedenauer Küster Nössner anstiftete. Die beiden Misseläter, die alsbald ergreifen wurden, gestanden, wer sie zu dem Verbrechen veranlaßt hatte. Mohr ist fürsorgegeling gewesen; die Strenge der Zwangs-erziehung aber ist ohne Erfolg gewesen, er hat nur vom Naaben und vom Stehlen gelebt. Die Verhaftung dieses Karl Mohrs ist, ähnlich wie die Ergreifung und Entlarvung des Leipziger Mörderpaars Koppus, ein Beweis dafür, daß wir eine sicher arbeitende Kriminalpolizei haben. Mögen sich die Verbrecher auch jahrelang der Freiheit erfreuen und sich in Sicherheit wiegen, sie verfallen eines Tages doch dem rächenden Arme der Justiz. — Lebhafte Bewegung entstand auf dem Berliner Polizeipräsidium, als am Donnerstag die Braut des Direktors Friedrich erschien, der im vorigen Jahre auf dem Broden das Opfer des ungehüteten Raubmords geworden ist. Die Dame glaubt, daß Mohr, der ihren Bräutigam genau kannte und ihm anfallsweise von Rügen nach dem Harz folgte, der Mörder Friedrichs ist. Nach der Tat ist Mohr schnell wieder aus dem Harz verschwunden. Die Polizei wird genau nachzuforschen, wo Mohr sich in der fraglichen Zeit aufgehalten hat, resp. was er im Harz wollte.

* Freie Fahrt für eine ganze Stadt. Die preußische Eisenbahnverwaltung steht augenblicklich, wie der Inf. mitgeteilt wird, in Unterhandlungen, um ein wohl einzige bestehendes Kurosum aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich um das Privileg der Stadt Lauenburg an der Berlin-Hamburger Bahn, die für alle ihre Bürger, sowie für den ganzen Güterverkehr auf der Strecke Lauenburg-Büchen vollständig freie Fahrt hat. Als die Bahn vor ungefähr 55 Jahren gebaut wurde, war Lauenburg ein dänisches Herzogtum und stand unter der Herrschaft des Königs von Dänemark. Da die Bahn Berlin-Hamburg durch lauenburgisches Gebiet gehen mußte, so war eine Erlaubnis des Königs von Dänemark notwendig, die nur unter der Bedingung erteilt wurde, daß die Eisenbahnstrecke an Lauenburg vorüberschreite. Da die Eisenbahn aber aus technischen Schwierigkeiten nicht über Lauenburg, sondern über Büchen geführt werden mußte, so stellte der König von Dänemark die Bedingung, daß sämtliche Bewohner der Stadt Lauenburg für sich und ihre Güterbeförderung eine Verbindungsstrecke Lauenburg-Büchen erhalten, auf der sie die Hauptstrecke nach Berlin erreichen könnten, ohne dafür ein besonderes Fahrgeld zahlen zu müssen. Diese Strecke wurde gebaut und das Privileg von der preußischen Eisenbahnverwaltung übernommen. Im Laufe der Jahre hat es sich aber als höchst ungünstig herausgestellt, und die preußische Eisenbahnverwaltung hat den Beschluss gefasst, in Verhandlungen über eine Ablösung dieses Sondervorrechts mit der Verwaltung der Stadt Lauenburg zu treten.

* Was braucht da in dem Busch herum? Der Dichter dieses berühmten Liedes ist, wie der „Tgl. Niederschau“ geschrieben wird, unbekannt. „Füßler Rutsché“ ist nur ein singulärer Name. Der Kriegsberichterstatter des Familienblattes „Dahlem“ hatte den Vers zuerst bei einer von einem Streifzug zurückkehrenden Patrouille der 40er singen hören. Er hatte dann für den unbekannten Dichter den Namen „Füßler Rutsché“ erfunden. Ein Pastor in Mecklenburg machte aus dem ursprünglichen einzigen Vers durch weitere Reime ein Lied, und so ist Rutsché in der Volksliteratur auch als Sänger geblieben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

8. August 1910.

Berlin. Ein orkanartiger Sturm, der in der Nacht zum Sonntag einsetzte und während des ganzen gestrigen Sonntags anhielt, hatte zahlreiche Schäden und Unfälle, besonders auch auf dem Wasser, zur Folge. Die Flugwoche in Johannisthal wurde durch ihn in ihrem Beginn bereit. Das zahlreich erschienene Publikum bedauerte mehr wie sein eigenes Misgeschick dasjenige der Flieger. Vielleicht ist der heutige Montag den Veranstaltungen günstiger.

Berlin. Der Sommersfeldzug der Berliner Heilsarmee, der am Sonnabend mit einer großen Versammlung in der Tonhalle seinen Anfang nahm, fand gestern nachmittag seine Fortsetzung in einer Heerschau auf dem Tempelhofer Feld.

Berlin. Ein in einem russischen Regiment dienender Leutnant wohnte seit zwei Wochen in einem Hotel in der Friedrichstadt. Er schien in den letzten Tagen in Geldverlegenheit geraten zu sein. Einige Stunden nachdem er am Donnerstag das Hotel in großer Aufregung verlassen hatte, teilte er in einem Briefe mit, er werde ins Wasser gehen, um seinem Leben ein Ende zu machen. Seither ist er spurlos verschwunden geblieben.

Saarbrücken. Gestern hielt der Verband deutscher Kriegsveteranen, Sitz Leipzig, hier seinen 16. Verbandstag ab. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung die Wiederannäherung des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen an den Kriegerbund. Nach langer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Es wird beschlossen, zwecks Annäherung einer Kommission an den Deutschen Kriegerbund zu wählen. Die heutige Generalversammlung spricht sich im Prinzip für eine Annäherung aus.“

Saarbrücken. Unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung aus der Saargegend und in Anwesenheit der zum 16. Verbandstage hier weilenden Kriegsveteranen aus allen Teilen Deutschlands ist gestern die 40jährige Gedächtnisseier der Schlacht bei Spicheren feierlich begangen worden. Der Kaiser hatte den kommandierenden

General von Blöß-Saarbrücken mit seiner Vertretung beauftragt. Am Fuße der Spicherer Höhen wurde eine ernste und würdige Gedächtnisseier abgehalten, an der 2000 Veteranen aus den Jahren 1870/71, sowie gegen 5000 Menschen teilnahmen. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Mangold-Saarbrücken, das Kaiserhoch brachte General von Blöß aus.

Karlobad. Kaiser Franz Josef genehmigte die Errichtung eines Denkmals, das anlässlich des 80. Geburtstages von einem Komitee reichsdeutscher Kurgäste der vier böhmischen Bäder in Karlobad errichtet werden soll. Professor Eugen Bernet-Berlin, der von dem Komitee beauftragt ist, den plastischen Entwurf des Denkmals herzustellen, hat dieses im Modell vollendet, das den Kaiser in Generalsuniform darstellt. Die Statue soll in Bronze ausgeführt werden.

Aschaffenburg. Gymnasialprofessor Dr. Philipp aus Mainz ist gestern vormittag bei Dieburg durch einen Automobilunfall verunglückt. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstirbt. Seine Frau erlitt ebenfalls Verletzungen.

Paris. Das „Journal“ hat den Professor Metchnikoff über seine Ansicht über das von Geheimrat Professor Dr. Ehrlich-Frankfurt erfundene Syphilisheilmittel befragt. Der Gelehrte äußerte sich überaus günstig über das neue Heilmittel. Zwei seiner Mitarbeiter am Institut machen seit einiger Zeit Versuche mit dem neuen Heilmittel an Tieren und sollen gleichfalls wunderbare Resultate erzielt haben.

Lille. Alle Zollbeamten von Nordfrankreich, vom Offizier bis zum einfachen Zollwächter, haben in ihrer gestrigen Generalversammlung eine Vereinigung zur Vertheidigung ihrer gemeinsamen Interessen gegründet.

Nancy. Zwei von Offizieren geführte Aeroplane, die gestern nachmittag in Mourmelon-le-Grand aufgestiegen waren, sind um 7 Uhr abends bei Nancy glatt gelandet. — Wie ein späteres Telegramm meldet, ist aus Mourmelon-le-Grand auch noch ein dritter Militäraeroplan in Nancy angekommen. Die Führer der drei Aeroplane hatten die militärische Aufgabe erhalten, während des Fluges eine bestimmte Zahl von Beobachtungen anzustellen. Die Militärbehörde ist von den guten Ergebnissen sehr befriedigt.

Lyon. Auf der Straße Grenoble-Lyon fand bei dem Dorfe Bron ein Zusammenstoß zwischen der elektrischen Straßenbahn und einem mit fünf Personen besetzten Automobil statt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmt. Von den Insassen des Automobils wurden drei schwer verletzt.

London. Wie einem hierigen Blatte aus Dalla gemeldet wird, ist durch Schriftstücke, die bei furchtlich in Calcutta und im östlichen Bengal vorgenommenen Verhaftungen beschlagnahmt wurden, eine weitverzweigte Verschwörung zur Untergrabung der britischen Herrschaft aufgedeckt worden.

Teheran. Die Regierungstruppen ließen gegen die Fidai Geschüre anfahren und gaben Schnellfeuer ab. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr abends war der Straßenkampf beendet. Die Fidai streckten die Waffen und wurden mit ihren Führern Sattar Khan und Baghir Khan gefangen genommen. Sattar Khan ist verwundet. Die erlittenen Verluste sind noch unbekannt.

Witterungsbericht. (Mitgeteilt von der Reg. Sch. Landes-Weiterbildung zu Dresden.)

Dienstag, den 9. August 1910.

Südwestliche Winde, zeitweise aufheimernd, etwas wärmer, leichte Regenfälle bleiben wahrscheinlich.

Meldung vom Bühlberg: Morgen Rebel, matter Sonnenunter- und -aufgang, Abend- und Morgengrot.

Meldung vom Hohenberg: Ununterbrochen schwacher Rebel, matter Sonnenuntergang, Abendrot.

Hammermühle Neunzehnhain.
Mittwoch, den 10. August
Réunion mit verschiedenen Überraschungen und Ball
ab 6 Uhr nachm.
wozu ergebenst einladet **Reinhard Schmidt.**

Turngelegenheiten in der Stadt. Turnhalle: Allgem. Turnverein (D. L.): Für ältere Herren: Dienstags abends von 8 Uhr an. Für Jünglinge und junge Männer: Dienstags und Sonnabends. Für erwachsene Mädchen und Frauen: Freitags 7–8 Uhr. — Turnclub (D. L.): Montags und Donnerstags abends von $1\frac{1}{2}$ Uhr an für Mitglieder- und Jugend-Turnen.

Gebäckstall: Bestellungen und Zahlungen für Coaks, Teer und anderer Gegenstände nur in der Stadtkasse. Am Schwertertag und mittags von 12–2 Uhr Abgabe von Coaks-Anweisungen bei Wachtmüller Kluge.

Vorlesungskabinett zu Bischau. Geöffnet: Vormittags von $1\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr, nachmittags von $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr.

Unentbehrliche Ratsertellung für Säuglingspflege an unbemittelte Mütter und Pflegemütter: Dienstags und Freitags 1–2 Uhr Nachmittags bei Herrn Dr. med. Bahr, 12–1 Uhr bei Herrn Dr. med. Behr und 1–2 Uhr bei Herrn Dr. med. Klöpper.

Seit Jahren litt ich an lästigem Gesichtsausfall und

Bartflechte.

Nach Anwendung von Buck's Patent-Medizinal-Seife bin ich seit $\frac{1}{2}$ Jahren geheilt. F. W. in D. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Pf. (35%ig, stärkste Form). Dazugeh. Buckoo-Creme 75 Pf. und 2 Mr., ferner Buckoo-Seife (mild) 50 Pf. und 1,50 Mr. Bei Arth. Thieren und Ed. Stachel.

Weissbach.

Oeffentliche Volks- u. Wählerversammlung

Mittwoch, den 10. August, abends 1/29 Uhr
im Gasthof zur Linde in Weissbach.

Referent: Reichstagskandidat Paul Göhre.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die bürgerlichen Parteien.
2. Freie Aussprache.
der Einberufer.

Paul Scholler

Zschopau,
Chemische Reinigung und Färberei
färbt und reinigt alles.

Auf meine Spezial-Abteilung für
Reinigen von Herren-Garderobe
mache besonders aufmerksam.

Himbeeren

Kauf zu höchsten Preisen

Gustav Heber

Waldkirchen.

Wer probt, der lobt.

Häschels Kakao

gar. rein, Pfund 80 Pfg.

Häschels Blockschokolade

gar. rein, Pfund nur 62 Pfg.

Muster von beiden Sorten gratis
und franco

L. Häschel, Chemnitz, Langestraße 35, Ecke Kronenstraße.

Flechten

klasse und trockene Schuppenflechtekropp.
Eckena, Haftanzellulo, aller Art

offene Füsse

Bandschalen, Heimgeschwirre, Adertoste, blaue
Finger, alte Wunde sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergleichlich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

RINO-SALBE

Insel von Orléans, Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankeschreiben gehen täglich ein.

Nur seit Originalpackung weiß-grün-rote

Firma Schubert & Co., Weinhändler-Dresden.

Fräschungen wisse man zurück.

Wasche, Naphtalan je 15, Walz 20, Benzoes-

saft, Venet.Terp., Kamperpfl., Peubals. je 5,

Eigalb 35, Chrysar. 0.5.

Zu haben in den Apotheken.

Eine mittlere Wohnung

bestehend aus Stube, Schlafstube und Küche,
per 1. Oktober zu mieten gesucht.

Zu erfahren in der Expedition dieses
Blattes.

Verloren gegangen

ein Handtäschchen mit Inhalt
nach Hohndorfermühle. Der ehrliche
Hinder wird gebeten, dasselbe abzugeben

Bergstraße 41.



Kaisersaal.

Dienstag, den 9. August 1910:

4. Sommer-Abonnement-Konzert

Zschopau im festlich geschmückten Kaiser-Saal.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

Nach dem Konzert Ball.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

O. Haase, Besitzer. A. Neuhäusser, städt. Musikdir.
Abonnementkarten, 6 Stück 1 M. 50 Pfg., sind im Musikdirektorat erhältlich.

Versteigerung!

Gebe hierdurch bekannt, daß die zur Kontinuität der Firma C. & Mauersberger in Wilischthal gehörigen, im Wilischthal in nächster Nähe von Station Griesbach anstehenden Feldfrüchte als:

ca. 1½ Acker Roggen,

„ 3½ „ Hafer,

„ ¾ „ Kartoffeln,

„ ½ „ Klee (zweiter Schnitt)

nächsten Donnerstag, den 11. August 1910, nachmittags 2 Uhr öffentlich an Ort und Stelle, wo auch die näheren Versteigerungsbedingungen bekannt gegeben werden, versteigert werden sollen.

Treffpunkt: Restaurant Walkwerk Griesbach.

Gleichzeitig soll auch eine größere Partie, im Mühlengrundstück lagerndes, fiesernes Brennholz und Reisig versteigert werden.

Rechtsanwalt Taube, Konkursverwalter.

Freitag nachmittag 5 Uhr verschied nach schwerem Leiden sanft
in dem Herrn unser herzensguter Vater, Gross- und Schwiegervater,
Schwager und Onkel, der Webermeister

Heinrich August Gensel

in seinem 74. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefster Trauer hiermit an

Zschopau, Oederan, Mörs (Rhld.), den 5. August 1910.

Familie Kluge nebst übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Dienstag
mittag 9/11 Uhr. Zug von der Behausung aus.

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch den geehrten Einwohnern von Weissbach und Umgebung zur
Kenntnis, daß wir die

Bäckerei

von Hermann Werner läufig übernommen haben.

Wir bitten daher, uns in unserem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,
da wir stets bestrebt sein werden, die werte Kundenschaft rell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Hugo Seidel und Frau.

15 gute Rezepte

zum Einmachen der Früchte erhalten Sie umsonst von den
Geschäften, welche Dr. Oetker's Salicyl (Einmache-Hülfe)
führen. Wenn vergriffen, postfrei von

Dr. A. Oetker,

Bielefeld.

Hengsts

Reste- und Partiewaren-Geschäft

Zschopau

Körnerstr. 4 Körnerstr. 4
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in

schwarzen } bunte } Kleiderstoffen.
b. weissen }

Restaurant zur „Guten Quelle“.

Heute Dienstag

Damenkaffee. Hierzu laden ergebenst ein
Mag. Lieberwirth und Frau.

Senfgurken

zum Einlegen treffen Dienstag und Donnerstag
frisch ein und empfiehlt billig
Carl Dehme, Albertstraße.

Bohnen

Einlegekräuter empfiehlt Herm. Gruppenhagen.

Neues Delikatesse-Sauerkrant
ff. neue Vollheringe auch geräucherte und marinierte
wie neue Rollmöpse — Gelee- und Senfheringe ebenso saure Gurken
empfiehlt Arthur Thiersfelder, Johanniskir.

Junge Bohnen sowie schönen Staudensalat empfiehlt Hermann Bahr.

Ein frischer Transport Kühle steht sehr preiswert zum Verkauf.

Reinhold, Friedr.-Aug.-Str. 259 D.

Millionen

waschen sich nur mit der Steckenpferd-Seife von Bergmann & Co., Nadebuol Schugmarke: Steckenpferd, denn es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mittesser, Fitten, Flechten, Blütchen, Nöte des Gesichts etc.

Stück 50 Pf. bei: Mr. Schulz Nachf., Ed. Stichel, Arthur Thiersfelder.

Mauerziegel

liefern Dampfziegelei Falkenau, Za.

Andreher und Andreherinnen

Felix Frank Lehmühle.

Zweiw. Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahre, bei gutem Zohn sofort gesucht.

Paul Neubert, Bäckermeister, Chemnitz.

Während des ganzen Winters von anbauender Stadt-

westspaltung verbunden mit helligen Kopftäschchen u. Blut-

walkungen sowie hartnäckigen

Magenleiden

geplagt, habe ich Ihren Mittwoch vorher Marc-Sprudel
Starbucke Red-Eisen-Wangen-Bachfolger ausführlich
getrunken. Es ist mir heute ein Bedürfnis, Ihnen meine
reihhaftlose Überzeugung von der Güte dieser Balsam-
heilung zu vertheilen. Über die Wichtigkeit der Einflüsse u. rei-
hafte Beteiligung meiner Geschwader durch sie zu be-
richten. Die Marc-Sprudel ist laufende preis. Cart. 3.
Kriegs. nach empf. Liter. 95 Pf.

bei Arthur Thiersfelder.

Rechnungsformulare

Speisekarten

sind zu haben in Ratsches Buchdruckerei.

Pechkes Restaurant.

Dienstag 9 Uhr Wellfleisch.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Wochenblatt für Sachsen und Umgegend.

Nr. 93.

Dienstag, den 9. August.

1910.

Gedenktage.

9. August.

1759. Der Pädagog Johann Christoph Friedrich Guts Muths in Quedlinburg geboren († 1830).
1839. Der Augenarzt Karl Theodor, Herzog in Bayern, geboren.
1890. Der Lustspieldichter Eduard von Bauernfeld in Überdöbling bei Wien gestorben (* 1802).
1904. Der Geograph Friedrich Rappel im Ammerland am Starnberger See gestorben (* 1844).

10. August.

1792. Französische Revolution; Erstürmung der Tuilerien in Paris, Niedermepeling der 800 königstreuen Schweizer.
1810. Der italienische Staatsmann Adalbert Gall in Melschlau (Schlesien) geboren (* 1900).
1847. Der Pädagog Wilhelm Stein in Eisenach geboren.
1848. Der Geschichtsschreiber Georg Weber in Heidelberg gest. (* 1808).
1904. Der französische Staatsmann Pierre Marie Waldeck Rousseau in Corbeil bei Paris gestorben (* 1846).

Der Wert der Invalidenrenten.

In den Kreisen der gegen Invalidität versicherten Personen wird leider nur zu oft von der Invalidenrente mit einer gewissen Gering schätzung gesprochen. Sie sei nicht hoch genug, zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben, sie habe deshalb keinen wirklichen Wert. Wie in den „Monatsblättern für Arbeiterversicherung“ ausgeführt wird, lohnt es sich daher, diese Vorwürfe etwas näher zu betrachten.

Die Invalidenrente kann selbstredend jetzt noch nicht so hoch sein, wie sie nach der Absicht des Gesetzgebers sein soll und in späteren Jahren sein wird. Sie berechnet sich nach der Zahl der verwendeten Beiträge. Da seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erst 19 Jahre verflossen sind, können gegenwärtig erst etwa 950 Beiträge im günstigsten Falle geleistet sein. Später, wenn die Versicherten vom 16. Lebensjahr an bis ins Alter werden Beiträge geleistet haben, wird die Invalidenrente auf Grund von 2000, 2500 und mehr Beiträgen und dementsprechend höher berechnet werden. Die Renten erfahren auch der Wert höhe der Beiträge nach eine fortgesetzte Steigerung dadurch, dass die Zahl der in den unteren Lohnklassen verwendeten Beiträge fortgesetzt abnimmt, die Zahl der in den oberen Klassen verwendeten dagegen fortgesetzt steigt. Im Jahre 1891 gehörten fast zwei Drittel aller Beiträge den unteren Klassen an, nur ein kleiner Anteil entfiel auf die vierte (die damals höchste) Lohnklasse, während 1907 noch nicht zwei Fünftel aller Beiträge den unteren Lohnklassen und mehr als ein Drittel den beiden oberen angehörten. Diese Entwicklung ist auch jetzt noch nicht abgeschlossen.

Wohl bieten die Invalidenrenten, wie sie jetzt ausbezahlt werden, dem Empfänger keineswegs vollen Erfolg für den entgehenden Arbeitsverdienst. Dies ist zunächst auch nicht bezeugt, wie ja die Leistungen der Arbeiterversicherung überhaupt grundsätzlich so gestaltet sind, dass sie an den vollen Verdienst in gewundenen Tagen nicht heranreichen, um keinen Antrieb zur Simulation hervorzurufen. Die Invalidenrente soll nur einen teilweisen Erfolg der verlorenen Erwerbsfähigkeit bilden und nur den notdürftigen Unterhalt für eine Person decken. Das ist allerdings zunächst eine spärliche Leistung, und es würde erfreulich sein, wenn die Invalidenversicherung mehr leisten könnte. Dies war aber für den Anfang nicht möglich, vielmehr mussten die Leistungen notgedrungen so beschränkt werden, dass keinesfalls später die Notwendigkeit einer bedeutenden Erhöhung der Beiträge eintrete. Jedenfalls sind aber die Rentenbeträge nicht zu unterschätzende Buschüsse für den Lebensunterhalt des invalide gewordenen Arbeiters. Ueberdies darf die Invalidenrente nicht für sich allein betrachtet werden. Neben ihr kommen in zahlreichen Fällen, vielleicht kann man sagen, in der Regel, noch andere Einnahmequellen in Betracht. Zunächst wird die Rente nicht nur an gänzlich Erwerbsunfähige, sondern an alle diejenigen Personen bewilligt, die mehr als zwei Drittel ihrer Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben. Eine große Zahl von Rentenempfängern wird daher in der Lage sein, zur Rente noch etwas hinzuzuerlösen. Nicht selten wird auch neben der Invalidenrente eine andere Unterstützung in Form von Unfallrente, Militärpension usw. bezogen.

Schon dieser eine Zweig der Arbeiterversicherung, die Invalidenversicherung, widerlegt glänzend das höhnische Wort der Sozialdemokratie von dem „bisschen Sozialreform“. Die Arbeiterschaft aber sollte bedenken, dass sie diese in der Arbeiterversicherung liegende große Wohltat einzig und allein der Hohenzollernmonarchie und den bürgerlichen Parteien zu verdanken hat; denn wäre es nach dem Willen Bebels und seiner Genossen im Reichstag gegangen, die gegen alle Versicherungsgesetze stimmten, so hätten die deutschen Arbeiter diese von der Arbeiterschaft des Auslands anerkannte und als musterhaft bezeichnete Einrichtung der staatlichen Arbeiterversicherung nicht.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

(11. Fortsetzung.) (Madrass verboten)

Langmann war aufgestanden und hatte rasch das bequeme, schon etwas sterile Visierjackett, das er im Bureau trug, mit dem schwarzen Gehrock vertauscht.

„Führen Sie die Dame herein, Biegelmaier.“

Als Mabel über die Schwelle trat, riss der Kommissar die Augen ordentlich auf.

Donnerwetter, war die schön! Und der seine Beichendust, der ihren Person entströmte . . . im Nu roch die ganze Stube nach Frühling.

„Meine Gnädigste,“ sagte Langmann, sich tief verbeugend, „womit kann ich Ihnen dienen?“

Die schöne Amerikanerin erwiderte den Gruß mit einem reizenden Lächeln und reichte dem guten Langmann die Hand, ganz als befände man sich nicht in einem Bureau der Kriminalpolizei, sondern in irgend einem vornehmen Salon.

„Ich komme mit einer Bitte, Herr Kommissar. Aber gestatten Sie zuerst, dass ich mich vorstelle: mein Name ist Mabel Henderson.“

Langmann fuhr überrascht in die Höhe.

„Mrs. Henderson? Aus der Herwigstraße? Nicht möglich!“

Mabel lächelte amüsiert.

„Doch — ich bin es leibhaftig! Warum verachtet Sie das in solches Gestalten?“

„Weil ich vor einer halben Stunde den Auftrag gab, eine Vorladung für Sie auszufertigen.“

„Für mich?“ Mabel schien sehr erstaunt. „Wie komisch! Hab' ich etwa meine Steuern nicht richtig bezahlt oder . . .“

Ihr scherzender Ton erinnerte Langmann daran, dass man sich eigentlich in seiner Amtsstube befand und er noch durchaus nicht wusste, wie seine Beziehungen zu der schönen Frau sich späterhin gestalten würde.

Er bemühte sich also, um eine Allianz „amtlicher“ zu sprechen.

„Vor allem bitte ich Platz zu nehmen, gnädige Frau. So. Und nun will ich Ihnen den Grund der Vorladung erklären. Es handelt sich um einige Ausküsse. Man hat mich mit den Erhebungen über den Fall des verschwundenen Malers Witt betraut, und ich erfuhr aus den Alten meines leider erkrankten Vorgängers, dass besagter Witt zum letzten Mal gesehen wurde, als er das von Ihnen bewohnte Gartenhaus betrat. Nun liegt der Behörde natürlich daran, zu erfahren, ob sich vielleicht während jenes Besuches aus dem Wesen Ihres Gastes irgend ein Anhaltspunkt ergibt, aus dem man schließen könnte, wohin er sich später wandte.“

Mabel Henderson war unwillkürlich bleich geworden. Ihre grauen Augen blickten für einen Moment einen schenken erschreckten Ausdruck. Aber schon im nächsten Augenblick verwischte ein zauberhaftes Lächeln diese Spuren innerer Erregung.

„Natürlich — ich begreife das. Und es ist ein reizender Zufall, dass ich zufällig eher zu Ihnen kam, als man mir die Vorladung zustellte.“

Das Lächeln verwirrte Langmann.

„In der Tat — der Zufall ist reizend . . .“

„Nun, dann wollen wir ihn sogleich ausüben. Sie wünschen also, dass ich Ihnen möglichst genau über jenen Besuch des armen Witt berichte . . .“

Langmann stand auf.

„Pardon — einem Augenblick — ich will nur den Protokollsitz rufen.“

„Hu — so amtlich?“ Wieder verschwand das Rot von Mabels Wangen für einen Augenblick.

Langmann merkte es nicht. Er hatte die Tür zum Nebenzimmer geöffnet und rief einen Namen hinaus. Gleich darauf trat ein junger Mensch ein und ließ sich an einem Seitentische nieder. Der Kommissar lächelte seinem schönen Besuch vernehmend zu.

„Nur Formalsache, meine Gnädigste. Ich werde sie keine Sekunde länger belästigen, als unumgänglich nötig ist. Wollen Sie mir nun bitte, zuerst mitteilen, wo Sie geboren sind?“

„In Palermo. Mein Vater, ein geborener Engländer namens Stevenson, ließ sich vor Jahren dort als Kaufmann nieder. Er handelte mit Öl und Wein und starb vor sechs Jahren. Meine Mutter habe ich nie gekannt, sie starb bei meiner Geburt. Ich selbst bin 26 Jahre alt und zog bald nach meines Vaters Tode nach München, wo ich meinen nachmaligen Gatten Mr. Joshua Henderson kennen lernte. Vor zwei Jahren wurde ich seine Frau und überstiebelte mit ihm nach Amerika. Leider starb er schon nach wenigen Monaten unserer Vermählung, und da ich mich nie so recht an die amerikanischen Verhältnisse gewöhnen konnte, lebte ich nach Europa zurück und schlug vorläufig mein Zelt in Wien auf. Dies geschah vor fünf Monaten. Genügen Ihnen diese Angaben über meine Person oder wünschen Sie noch etwas zu wissen?“

Langmann verbogte sich entzückt.

„Vollkommen! Ich bin entzückt, meine Gnädigste, über die klare, präzise Art, mit welcher Sie meinen Fragen — ich bitte zu glauben, dass diese nur notgedrungen aus amtlicher Pflicht gestellt werden — entgegengeworfen. Nun zu Herrn Witt. Kennten Sie ihn schon früher, oder lernten Sie ihn erst in Wien kennen?“

„O nein. Ich kannte ihn schon von Palermo aus, wo er einmal fast ein Jahr weilte, um Studien zu machen. Er überredete dann nach Gefalz, wo ich mich bei Verwandten meiner Mutter aufhielt, und wir wurden schon damals gute Freunde.“

Mabel machte eine kleine Pause. Ein schärferer Beobachter als Langmann hätte vielleicht bemerkt, dass während dieses Berichts etwas wie Nervosität durch ihre Stimme gitterte. Auch ihre Augen hatten einen sonderbar unruhigen Blick. Dann aber fuhr sie rasch und sicher fort:

„Als ich mich mit meiner Pflegeschwester Lucy, die mich stets begleitet, später nach München begab, erneuerte ich natürlich meine Freundschaft mit Herrn Witt. Er hatte damals den Auftrag, für einen Freund meines späteren Gatten einen Bilderguss „Die schöne Magdalene“ zu malen und konnte kein geeignetes Modell dazu finden. Da bot ich ihm an,

meinen Kopf dafür zu benützen, was er auch annahm. Bei dieser Gelegenheit lernte ich Henderson kennen und reichte ihm später meine Hand. Witt ging auf Reisen, und ich hörte jahrelang nichts mehr von ihm, bis ich ihm vorige Woche hier unerwartet am Stefanplatz begegnete. Er ging mit seiner Braut, und wir wechselten nur wenige Worte. Am selben Nachmittag besuchte er mich. Wir sprachen ausschließlich von seinen Reisen und dem, was ich inzwischen erlebt hatte. Zugleich kam er auch auf seine Braut zu sprechen, ein Fräulein Flora, und sagte, dass er nun gehen müsse, da man heute abend seine Verlobung im Familienkreise feiern wolle. Das ist alles, was ich weiß.“

„So halten Sie einen Selbstmord oder eine heimliche Abreise, um der Verlobung zu entgehen, nicht für wahrscheinlich?“

„Sogar ganz für ausgeschlossen. Er sprach mit inniger Liebe von seiner Braut und machte mir den Eindruck eines sehr glücklichen Menschen.“

Langmann dachte noch einen Augenblick nach, ob er nichts übersehen habe, aber es fiel ihm kein Punkt mehr ein, der der Auflösung bedurfte hätte. So bat er Mabel dann, das Protokoll zu untersetzen, und schickte den Schriftführer hinaus.

Als dies geschehen war, wandte er sich an die schöne Amerikanerin.

„Tausendmal Pardon, gnädige Frau, dass ich über meinem Amtseifer beinahe Ihre Angelegenheiten vergessen hätte. Wenn ich nicht irre, kannen Sie mit einem Wunsche zu mir —“

„Mit einer Bitte,“ verbesserte Mabel beschwörend, indem sie Langmann bezaubernd anblickte.

„Befehlen Sie! Verfügen Sie ganz über mich.“ lautete seine feurige Antwort. „Je mehr Sie verlangen, desto glücklicher werden Sie mich machen.“

Mabel glättete einige Falten an ihren durchbrochenen Seidenhandschuhen, durch deren schwarzen Spitzenfonds die Weiße des Armes wie Alabaster schimmerte.

„Die Sache ist diese, Herr Kommissar — ich bitte festzuhalten, dass ich jetzt nicht zu der Amtsperson in Ihnen spreche, sondern rein vertraulich, wie eine des Rates bedürftige alleinstehende Frau zu dem Freund, den ihr ein glücklicher Zufall entgegenführte . . .“

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

* Über Sultan Mulay Hafid von Marokko in Frankenbergs berichtet das „Frankenberger Tageblatt“: Unsere priv. Scheibenlösengesellschaft, die durch die Veranstaltung des großen Volksfestes sich ohne Zweifel ein großes Verdienst um unser Gemeinwohl erworbt, bat am Donnerstag zur Belebung der Festwoche noch etwas Besonderes. Sie setzte einen Umzug ins Werk, dem man in allen Bevölkerungsschichten lebhafte Interess entgegenbrachte. Seit der Besuch des Sultans Mulay Hafid angekündigt wurde, erwartete man diesen mit Spannung, war man sich doch bewusst, dass wieder etwas Glanzvolles geleistet werden würde. Eine gewaltige Menschenmenge harzte am Bahnhof des Eintreffens der marokkanischen Gäste. Mit dem 3 Uhr-Zug kamen diese in einem dem Train besonders beigegebenen Wagen an; mit brauem Gesicht in bunifarbig Kleidung, und mancher Ungezogene mag wohl geglaubt haben, die Gäste seien „echt“. Herr Greifur Grandje, der sich in den Dienst der Sache stellte, hatte seine Aufgabe, aus guten Frankenbergen marokkanische Würdenträger und Muslanten zu machen, sehr gut gelöst. Die Ausstattung war vorzüglich und auch sonst klappig alles. Herr Lieutenant Prof. Berthold, dem die Vorbereitung der Veranstaltung oblag, hatte alles gut eingeleitet und organisiert. Auf dem Bahnhof fand „großer Empfang“ statt. Das Offizierskorps der Schützen hatte sich versammelt, die uniformierten Mannschaften stellten die Ehrenkompanie. Herr Lieutenant Ed. Pelz, dem die Rolle eines Oberbürgermeisters zugefallen war, begrüßte den Sultan (mit Würde verkörpert durch Herrn Lieutenant Bädermeister Kestler) mit einer Ansprache, in der er die Freude über den Besuch Sr. Hoheit aussprach und den Wunsch zu erkennen gab, dass die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Marokko und Frankenbergs auch weiter so bleiben mögen wie bisher. In das von ihm ausgetragene Hoch auf den Sultan wurde allgemein eingestimmt, während die Musik die marokkanische Nationalhymne spielte. Sr. Hoheit dankte, ließ sich die zum Empfang erschienenen Herren vorstellen, schritt dann die Ehrenkompanie ab und überreichte dem Führer derselben, Herrn Oberleutnant Uhlig, den neugetätigten Sonnenorden mit dem Stern. Als dann sah er sich zu Pferde. Auch sein Gefolge stieg aufs Pferd und in grohem glanzvollen Zuge unternahm die braune Hoheit einen Ritt durch die Stadt, die „kommen zu lernen er schon längst gewünscht habe“. Die heimische und die marokkanische Kapelle spielten abwechselnd. Überall in den Straßen standen die Menschen, freudig begrüßte man die Gäste, denen manch sinnige Aufmerksamkeit durch Blumensträuße, Fahnen in den marokkanischen Landesfarben usw. gewidmet wurden. Am Eingange der Chemnitzer Straße stand unter anderen ein riesengroßer Mann mit unbeweglichen Gesichtszügen, der mit lässigem Gesicht die Herren aus Afrika angrinste. Er konnte jedoch nicht anders, denn er war — von Pappe. 1/25 Uhr langte der Festzug auf dem Schützenplatz an. Seine Hoheit zeigte für all die Volksbelustigungen und Unterhaltungen da draußen lebhafte Interesse, er zog mit seinem Gefolge, begleitet von seiner Leibkapelle, von Zelt zu Zelt, um alle Freuden eines Frankenberger Schützenfestes einmal durchzufesten. Am Abend wohnte er dem Konzert unserer städtischen Kapelle bei. Über die Leistungen derselben äußerte er sich hochbefriedigt. Das Publikum hatte sich in großen Scharen eingefunden, es be-

völkerte den Schützenplatz dicht und bis spät abends herrschte heiges Leben. Ein Stück Fasching im Sommer war es, was sich hier abspielte, und das Publikum, das für solche Scherze sich einen ungeübten Blick und ein fröhlich Herz bewahrt hat, nahm mit gutem Humor die Sache auf und trug somit auch seinerseits zum schönen Gelingen der Sonderdarbietung unserer Scheibenschützten bei.

* Bei seinem Spaziergang unter Aufenthalt wurde der Kaiser, wie das "B. T." mitteilt, von einem Photographe lehrling unangenehm belästigt. Der Kaiser machte einen Spaziergang am Strand, als sich der junge Mann vor ihm aufstanzte, um ihn zu photographieren. Die erste Aufnahme ließ sich der Kaiser gefallen. Beim zweiten Mal aber wandte sich der Kaiser an den ihm folgenden Beamten und rief diesem zu: "Nehmen Sie dem Mann die Platten weg!"

* Wie man Diamanten schmuggelt. Kürzlich war von einem großen Diamantenschmuggel in Deutsch-Südwestafrika die Rede, bei dem Diamanten im Werte von Hunderttausenden entführt worden sein sollen. Keine Art des Schmuggels erfordert soviel Schikanie wie der Diamantschmuggel, da ja wegen der Höhe des Objekts der Sicherheitsdienst an den "bedrohten" Stellen entsprechend nachdrücklich ist. Die De Beers-Diamantengesellschaft hat eine Unzahl Geheimdetektivs im Dienst, die in den Minen selbst die Arbeiter überwachen und vor allem alle anderen Möglichkeiten zum Schmuggeln unterbinden sollen. Und doch gelingt ihnen das eigentlich nur in bescheidenem Maße. Die Zollbeamten haben Diamanten in Schuhsohlen und -absätzen, ja sogar in „Korsets“ entdeckt. Ein andermal wieder führte ein äußerst harmlos aussehender Reisender einen lebenden Pelikan mit sich, in dessen Schnabel man nachher Diamanten im Werte von mehreren Tausend Pfund Sterling fand. Als ein ganz gerissener Schmuggler zeigte sich jüngst ein junger Mann, der den Newyorker Zollbehörden schon vorher als sehr verdächtig angelandigt worden war. Man untersuchte ihn bei der Landung aufs genaueste, fand aber nicht den kleinsten Diamantsplitter. Den Augen des "Zöllner" war aber ein kleiner Terrier entgangen, den der Verdächtige bei sich führte. Dieser Terrier war nämlich der Träger der Diamanten. Der schlaue Schmuggler hatte sich wenige Augenblicke vor dem Anlegen von dem Schiffskoch einige Stücke fettes Fleisch geben lassen und hatte es in großen Stücken dem hungrigen Hund gegeben. In jedes der Fleischstücke aber waren mehrere Diamanten hineinpraktiziert. Nach der Landung wurde der Hund erschossen, und die Diamanten waren in Sicherheit. In einem anderen Fall wieder führte eine ansehnliche Dame ein belgisches Zwerghündchen mit sich, das immer froh und ein Deckchen trug. Als das Wetter sich auf See noch verschlechterte, erschien es plötzlich mit einer zweiten dickeren Decke über der ersten. Keiner der Passagiere und noch weniger einer der Zollbeamten in Newyork ahnte auch nur im entferntesten, daß in dieser zweiten Decke die Diamanten steckten.

* Bewohnte Villen als Zielsobjekte. Das Artillerie-Lehrgeschwader der Baltischen Flotte hielt die Häuser des Villenortes Köppel bei Neval für Zielscheiben und eröffnete morgens das Feuer. Zweie Geschosse schlugen in den Garten, ein drittes durchbohrte die Wand über dem Bett eines Villenbesitzers, der glücklicherweise vor fünf Minuten aufgestanden war. Andere Geschosse richteten Zerstörungen am Kirchhof an und schlugen in der zur Stadt führenden Allee ein. Unter den Einwohnern brach eine furchtbare Panik aus. Die Regierung hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

* Zweihundert Mark erschwindet. Die Räuberbeleid des Fürsorgegegängs Conrad scheinen in Berlin weiter Schule zu machen. Freitag mittag nahm ein Unbekannter, der sich als Beamter der Central-Bleichmarkts-Wechselbank ausgab, im Gebäude der letzteren dem Haussiedler Block 200 M. ab, die dieser bei der Bank auf einen Wechsel einzahlen sollte. Der Räuber verschwand mit dem Gelde, ohne daß bisher eine Spur von ihm gefunden werden konnte.

* Unwetter. Wollenbruchartiger Regen hat die Straßen von Bremen teilweise bis zu 70 Centimeter unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr hatte den ganzen Tag angestrengt zu tun, um das Wasser aus Keller zu pumpen. Durch den wollenbruchartigen Regen, der in Glensburg niedergegangen ist, sind enorme Schäden verursacht worden. Der niedrig gelegene Stadtteil war völlig überschwemmt, so daß Kellerräume und Löden tief unter Wasser standen. Eine prachtvolle Allee in der Neustadt ist in einen 15 Meter tiefen Abgrund gerutscht.

* Der Hauptmann Grigoresco in Botoshani (Rumänien) hatte wegen einer Dame mit dem Rechtsanwalt Dr. Scrimcej Streit, der ihn zum Zweikampf herausforderte. Der Hauptmann lehnte ab, da der Rechtsanwalt nicht satis faktionsfähig sei, worauf dieser den Hauptmann auf der Straße mit einer Hundepeitsche bearbeitete. Der Hauptmann zog den Säbel und schlug dem Rechtsanwalt mit einem Hieb den Kopf glatt ab, der in den Ministein rollte. Die empörte Bevölkerung wollte den Offizierlynchen, der sich mit seinem Säbel verteidigte. Schließlich wurde er verhaftet und durch die Polizei in Sicherheit gebracht.

* Tödlicher Kreuzotterbiss. Mittwoch abend wurde der Knabe des Arbeiters Josef Gähner in Tirschenreuth auf einer Wiese von einer Kreuzotter ins Gesicht gebissen. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist das Kind Donnerstag früh den Folgen des Schlangenbisses erlegen.

* Grubenunfall. In der Grube von Garforth ist eine Fördertröhre, in der sich 30 Grubenarbeiter befanden, aus 30 Meter Höhe abgestürzt. Von den Insassen wurden 6 schwer verletzt, 8 andere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* Feuersbrunst. Auf dem Minenleger "Dunai" in Sebastopol entstand im Raum des Bootsmannes ein Brand, der rasch um sich griff und nur mit großer Mühe gelöscht werden konnte. Das Bordteil des Schiffes wurde unter Wasser gesetzt, um eine Explosion des Phryzinslagers zu verhindern.

* Revolverattentat. Freitag nachmittag wurde in der belebtesten Gegend von Paris, an der Ecke des Boulevard Sebastopol, ein Revolverattentat auf einen Schuhmann verübt. Ein Schuhmann, der zwei Männer wegen einer Übertragung ausschreiben wollte, wurde plötzlich von zwei unbekannten Individuen angegriffen. Im Laufe des Kampfes zog einer der Angreifer ein Messer und stach auf den Schuhmann ein, während der andere einen Revolver zog und einen Schuß abwarf, der jedoch fehl ging und einen unbeteiligten Passanten traf, der sofort getötet wurde. Die Menge stürzte sich auf die Attentäter und wollte sielynchen. Der Schuhmann wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht, die Angreifer verhaftet.

* Fürchtbare Unwetter haben abermals die böhmische Schweiz heimgesucht. Besonders stark wüteten die Gewitterstürme und Regengüsse in den Städten Kamnitz, Steinbach an der Traun und in der Gegend von Freudenberg, wo infolge von Dammunterwischung der gesamte Verkehr eingestellt werden mußte. Kamnitz steht teilweise unter Wasser. In der Eindämmung des wildstutenden Polzenflusses arbeitet Militär, das im ganzen Gebiet zur Hilfeleistung herangezogen werden mußte. Viele Brücken sind weggerissen und Häuser eingestürzt.

* Mit dem Tode bezahlte Wette. Der Arbeiter Burschik aus Riga wetzte mit vier Arbeitskollegen, er werde einen Liter Branntwein in einem Zug leeren. Er tat dies auch, aber am nächsten Morgen fand man den Unsinigen auf seiner Lagerstätte tot vor. Burschik hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern in den ärmlichsten Verhältnissen.

* Doppelselbstmord auf den Schienen. Umwelt der Station Leitmeritz legte sich ein junges Liebespaar auf die Gleise, als eben ein Zug heranbrauste. Die Lebensmüden wurden sofort getötet und schrecklich verstümmelt. In den Toten erkannte man den 19 Jahre alten Tischlergesellen Jaroslav Kaiser und dessen Geliebte, die 17jährige Beatrix Martinez. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

* Eine gewichtige Familie. Der Hammelzüchter Bradley in Missouri kann sich rühmen, Oberhaupt der dichtesten Familie der Welt zu sein. Er selbst wiegt die Kleinigkeit von 234 Pfund, seine Ehefrau ist ihm mit 221 Pfund fast ebenbürtig. Bradley hat vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter. Die 19 Jahre alte Tochter hat es bereits auf 187

Pfund gebracht, die Söhne, welche 20—24 Jahre alt sind, wiegen 190, 199 und 212 Pfund. Insgesamt wiegt diese Familie aus 6 Köpfen das respektable Gewicht von 1243 Pfund auf. Alle Familienmitglieder werden trotz schwerer Arbeit durch die Körperfülle keineswegs behindert. Bradleys Rezept zur Erhaltung der Kraft und Gesundheit besteht in gemahlenen Hammelknochen, die unter das Essen gemischt werden.

Marktpreise in Chemnitz vom 6. August 1910.

Weizen, fremde Sorten,	10	M	50	P	bis	12	M	15	P
sächsischer,	9	-	50	-	-	10	-	50	-
Gedirgssroggen	6	-	55	-	-	7	-	20	-
Roggen, niederländisch sächs.	7	-	40	-	-	7	-	65	-
preußischer,	7	-	40	-	-	7	-	65	-
bayerischer	7	-	25	-	-	7	-	35	-
fremder	8	-	25	-	-	8	-	35	-
neuer	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gerste, Braus, fremde	-	-	-	-	-	-	-	-	-
sächsische	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Häfer, sächsischer	6	-	40	-	-	6	-	60	-
preußischer	8	-	15	-	-	8	-	30	-
Erbien, Röde-	10	-	75	-	-	11	-	25	-
Erbien, Wahl- und Futter-	8	-	25	-	-	8	-	75	-
Heu neues	3	-	60	-	-	3	-	90	-
altes	4	-	80	-	-	5	-	10	-
gebündeltes	5	-	-	-	-	5	-	30	-
Stroh, Strohlederstück	3	-	10	-	-	3	-	40	-
Maschinendurst	2	-	40	-	-	2	-	70	-
Stroh, Maschinendurst	2	-	-	-	-	2	-	30	-
Kartoffeln, inländische	3	-	-	-	-	3	-	50	-
* ausländische	11	-	-	-	-	11	-	-	-
Butter	2	-	60	-	-	2	-	80	-

50 Ro.

9. August.

Sonnenauftang	4	Uhr	33	Min.
Sonnenuntergang	7	Uhr	37	Min.
Mondaufgang	9	Uhr	9	Min. 2.
Monduntergang	9	Uhr	27	Min. 2.

10. August.

Sonnenauftang	4	Uhr	34	Min.
Sonnenuntergang	7	Uhr	35	Min.
Mondaufgang	10	Uhr	21	Min. 2.
Monduntergang	9	Uhr	38	Min. 2.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1910.

Chemnitz—Annaberg—Buchholz.										Buchholz—Annaberg—Chemnitz.									
639	910	1212	3	546	842	1055	Abf.	Chemnitz	Ank.	636	821	1122	221	58	851	1244			
—	918	1220	37	554	850	1103		Hilbersdorf		630	815	1116	214	51	845	1237			
653	926	1228	315	62	839	1111		Niederwiesa		618	87	116	24	450	836	1227			
703	936	1238	324	610	910	1121		Flöha		69	8	1058	156	441	828	1219			
711	944	1246	332	617	918	1128		Erdmannsdorf		61	752	1047	146	432	820	1209			
720	953	1255	340	624	936	1136		Hennersdorf		552	743	1038	137	423	810	120			
727	10	346	631	932	1143			Witzschendorf		545	737	1031	130	416	81	1153			
733	105	351	636	937	1149			Waldkirchen		540	732	1026	128	412	759	1148			
742	1016	357	402	644	947	1159		Zschopau		532	722	1018	118	44	760	1138			
751	1025	125	411	651	954	1206		Wilischthal		525	715	109	110	355	742	1130			